



# Himalaya

## Glaube der Berge



Vom heiligen Berg Yarla Shampo soll er herabgestiegen sein, der mythische, erste Gottkönig über Tibet. Seine ebenfalls göttlichen Nachkommen herrschten tagsüber auf Erden und kehrten nachts in ihre himmlische Heimat zurück. Einer davon, Songtsen Gampo, der erste historische Herrscher verfolgte dennoch weltliche Interessen, indem er eine chinesische und eine nepalesische Prinzessin heiratete und dadurch die Beziehungen zu seinen Nachbarn festigte. Der Legende nach ist es diesen beiden Damen zu verdanken, dass der Buddhismus ein erstes Mal auf dem Dach der Welt Einzug hielt. Tief verwurzelt ist die Vorstellung, dass fortan der Buddhismus die Dämonin bezwingt, die das Territorium Tibets darstellt. Wichtige Buddhistische Klöster fesseln ihre Gliedmassen und machen sie unschädlich. Ihr Herz wird rituell im heiligsten Tempel, dem Jokhang in der Hauptstadt Lhasa fixiert.

Seit jeher prägen Sagen und Legenden das Leben in diesem menschenfeindlichen Land der Extreme. Vielleicht liegt es daran, dass so nahe am Himmel wundersame Mythen stärker erscheinen als nackte Fakten. Denn zum Überleben braucht es hier unglaublich viel Mut, Stärke und ein besonders zäher Durchhaltewillen. Um den Launen der Natur zu trotzen hilft sicherlich ein schier unerschütterlicher Glaube. Obwohl Lhasa heute eine moderne Stadt mit jedem erdenklichen Komfort ist, bestimmen die Riten der Religion das Leben vieler Menschen auf dem tibetischen Hochplateau.

Mitte Juni wird in Tibet der Geburtstag des historischen Buddhas gefeiert. Während dieser Zeit multiplizieren sich alle guten Taten eines Gläubigen. So ist dies eine besonders günstige Zeit, um Pilgerfahrten zu unternehmen, denn mit der Akkumulierung von guten Taten erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, im nächsten Leben in ein besseres Karma geboren zu werden. Der 15. Tag dieser Saga Dawa Feierlichkeiten gilt als besonders heilig und wer kann, begibt sich an einen heiligen Ort um Bospunkte fürs nächste Leben zu sammeln.

Seit Tagen weilen wir in Lhasa und beobachten wie sich immer mehr Gläubige auf die Pilgerrunden um den heiligen Jokhang Tempel und imposanten Potala Palasthügel begeben. Einige spazieren ihr Gebetsrad schwingend, Mantras murmelnd durch die Gassen, andere werfen sich Hände klatschend alle drei Schritte auf den Boden nieder. Zehntausende strömen zum Höhepunkt der Feierlichkeiten in die Stadt; in den Gassen der Altstadt herrscht dichtes Gedränge und friedliche Feststimmung.

Inmitten dieses Trubels und religiösen Eifers einer durch Männer dominierten Glaubenswelt stossen wir auf ein verstecktes, kleines und unscheinbares Nonnenkloster. Um ihr Einkommen zu sichern, hat die Gemeinschaft eine einfache Garküche eingerichtet und den Hof des Klosters mit Tischen und Stühlen ausgestattet. Unbeirrt von Pilgern, Besuchern und Garküchengästen gehen die Nonnen ihren alltäglichen Pflichten nach: Sie treffen sich in ihrer kleinen Versammlungshalle zum Gebet, lesen in ihren Schriftblättern, bereiten gleichwohl Zeremonien wie Mahlzeiten vor. Diese warme Einfachheit und praktischer Charme berühren uns mehr als die wunderbarsten, grössten und heiligsten Tempel. Der Glaube versetzt hier wahrscheinlich keine Berge, aber er schafft eine Oase der Gemütlichkeit und ein Ort der Begegnungen und Stille.